

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

LX. Das Hirsch-Kalb.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537

5 mein Lebenlang eingedenck verbleiben : Laſſet uns aber auch hiebey nicht vergeſſen, was unſer Heyland, (Marc. IX, 50.) und ſein Apoſtel, (Coloff. IV, 6.) vom Salz erinnern: **Sabt Salz bey euch, und habt Frieden unter einander: Pure Rede ſey allezeit lieblich und mit Salz gewürtzet, daß ihr wiſſet, wie ihr einem jeglichen antworten ſollet.** Damit ſie lehren, daß die Chriſten ſollen fürſichtige, beſcheidene und freundliche Leute ſeyn, die nicht leicht durch unbeſonnene Rede, oder Antwort, jemand beleidigen, irren, oder betrüben: Denn wie die ungeſalzene Speiſe einen Ekel, alſo machet unbedachtſames Reden Feindſchafft und Haß; Die Chriſten aber ſind zum Frieden und Segen beruffen. Mein HErr Jeſu! du ſanftmüthiges und liebeiches Herz, gib mir deinen Sinn, und die Gnade, mich alſo zu bezeugen, daß ich meinem Nächſten gefalle zum Guten, zur Beſſerung. (Rom. XV, 2.)

(a) *Cornel. a Lap. in Genes. c. 19. p. 185.*

(b) *in Descript. Britann. p. 455.*

LX.

Das Hirsch-Kalb:

I Als Gotthold ein Hirsch-Kalb, welches in der Stadt zur Luſt mit Mühe und Koſten erzogen ward, ſah, gedachte er bey ſich ſelbſt: Diß Thierlein, ob es ihm wohl an Auf-

Aussicht und Nahrung nicht fehlet, und doch
 schwerlich so wohl gedeihen und fortkommen,
 als wenn es bey seiner Mutter im Walde ge-
 blieben wäre; Denn ich weiß nicht, wie es ²
 kommt, daß die wilden Thiere im Walde, die
 Vögel in den Gebüsch, die Fische in den
 Strömen, und Seen, besser gedeihen, als die
 zahmen in den Ställen, Häusern und Lei-
 chen, ob schon diese mehr in Acht genom-
 men, gepflegt, und geheget werden, als jene:
 Eben so gehts mit den Kindern armer Leute ³
 zu, ob sie wohl bey weitem solche Speise,
 Kleidung, und Wartung nicht haben, als
 der Reichen, wie man oft siehet, der Bau-
 ers-Leute auf dem Lande Kinder mit blossem
 Haupt, blosser Brust und Füßen daher sprin-
 gen, so frisch und gesund, daß sie ihr Stück-
 lein Brods, darauf die Butter kaum zu se-
 hen ist, mit dem besten Gebratens nicht
 vertauschten: Da hergegen oft reicher Leu-
 te Kinder elende Siechlinge bleiben, und, un-
 geachtet aller Pflege, nicht fort wollen: Al-
 lein hiebey ist eine höhere Hand! Der Höch- ⁴
 ste will damit zeigen, daß seine Pflege und
 Vorsorge die beste sey, und daß man alles
 Gedeihen, Gerathen und Aufkommen mehr
 aus seinen, als aus der Menschen Händen
 erwarten müsse: Was trauern wir denn so ⁵
 sehr, wenn wir nicht aller Mittel, nach unse-
 rer Rechnung, versichert sind? Wenn das
 besser